

Wir und die Anderen: Alles Knigge oder was? - Soziokulturelle Aspekte

Anne Marie Duwe, Projektleiterin Flugbegleiterschulung, Lufthansa Frankfurt

„Deutsche Posthalter, Wagenmeister und Postknechte pflegen in dem Ruf einer ausgezeichneten Grobheit zu sein. Es kömmt aber alles auf die Art an, wie man mit ihnen umgeht, und ein ernsthaftes, von einer gewissen Würde begleitetes Betragen und, wo es anzubringen ist, ein freundliches Wort, das wird bei diesen Leuten selten ohne gute Wirkung angewendet. (Adolph Freiherr Knigge aus seinem Buch „Über den Umgang mit Menschen“, erschienen 1788)

Als grob, schroff und unhöflich werden die Deutschen häufig heute noch im Ausland gesehen. Warum ist das so? Wir sind nicht selten bemüht Umgangsformen der anderen zu erlernen und zu repektieren. Der Grund, dass diese Einschätzung der Deutschen so negativ ausfällt, liegt in den unterschiedlichen kulturellen Werten und in dem Nicht-Kennen dieser. Wir sind nicht unhöflich, wir sind nur ehrlich. Deshalb wirken wir schroff und direkt.

Nehmen wir als ein Beispiel den gemeinen Gruß. Dieses Minimum an Höflichkeit bei der Begegnung mit einer anderen Person, beinhaltet bei uns den Blickkontakt und ein kurzes Nicken. Ist der Kontakt etwas länger, wird dieser Blick in die Augen durch den Händedruck begleitet. Dieses Ritual entscheidet über das Bild, was wir von unserem Gegenüber haben. Fehlt der Blickkontakt, werden wir vorsichtig und fragen uns, warum man uns nicht in die Augen sehen kann. Wird dieser Gruß noch durch eine lasche Handreichung (ohne Druck) begleitet, ist das voreingenommene Bild komplett: Wir vertrauen ihm nicht, weil wir nicht wissen, wie ehrlich er ist. Als höflich kann er natürlich auch nicht bezeichnet werden.

In asiatischen oder muslimisch geprägten Ländern wird dieses Ritual der Begrüßung ganz anders praktiziert. Der Blickkontakt, der bei uns in Bezug auf die Ehrlichkeit so aussagekräftig ist, wird hier eher als Provokation empfunden. Der Blick wird abgewendet. Die Verbeugung hilft dabei. Der Händedruck ist für sie gleichzeitig Körperkontakt, der unter Fremden nicht stattfindet; allenfalls wird er unter Männern praktiziert. Frauen geben sich grundsätzlich nicht die Hand. Versucht eine westliche Frau einem japanischen Herrn die Hand zu reichen, so könnte sie als 'leichtes Wesen' eingestuft werden.

Hier zählt nicht Ehrlichkeit, sondern Respekt. Die Art der Verbeugung sagt aus, wie ich zu meinem Gegenüber stehe. Treffen in Japan zwei hierarchisch ungleiche Kollegen aufeinander, so wird der Verbeugungsgrad kulturell fein abgestimmt und unterschiedlich hoch ausgeführt. In einem muslimischen Land wird die Frau in Begleitung ihres Ehemannes ihren Blick abwenden, wenn das Paar auf einen Herrn trifft, weil sie respektiert, dass in der Öffentlichkeit ihr Mann das Sagen hat. Der Herr wiederum wird sie mit seinem Blick nicht konfrontieren.

In fast allen fremden Ländern ist oberstes Gebot bei der Begrüßung die Wahrung der Harmonie. Bei den US - Amerikanern wird deutlich gezeigt, was gemeint ist. Obwohl diese den Wert Ehrlichkeit in ihrer Kultur leben, wird bei der Begrüßung nicht darauf geachtet. Die Floskel 'hi, how are you', soll nicht mit einem aktuellen Gesundheitszustand, sondern mit einem simplen 'fine, and how are you' beantwortet werden. Ist der Kontakt lang genug, kann erwidert werden, 'great'. Wird dieses Ritual mit einem freundlichen Ton und einem Lächeln komplimentiert, so haben wir zumindest bei dem Erstkontakt gewonnen.

Nicht selten bezeichnen wir US-Amerikaner als oberflächlich, weil nichts 'Ehrliches' an diesem Ritual ist.

Genau hier liegt der große Unterschied zwischen uns Deutschen und anderen Kulturen.

Wir glauben, wer höflich ist, muss auch ehrlich sein; die anderen glauben, wer höflich ist, muss nicht unehrlich sein.